

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P. oder 30 Groszy

Preis: 2.00 G. monatlich 2.00 G. wöchentlich 0.75 G. in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 G. monatlich, für den Ausland 3.00 G. wöchentlich 1.00 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark, Abonnement- und Inseratenpreise in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 71

Montag, den 25. März 1920

20. Jahrgang

Verlagsstelle: Danzig, Am Spandauer Nr. 6  
Postfach: Danzig 2045  
Herausgeber: Danzig bis 6 Uhr abends unter  
Samstagsnummer 215 51. Von 6 Uhr abends:  
Schriftleitung 242 08. Anzeigen - Annahme:  
Expedition und Druckerei 242 97.

## Zu harten Maßnahmen gezwungen.

Ein Erlass des preußischen Innenministers gegen die radikalen Unruhestifter rechts und links.

Der preußische Minister des Innern, Graefsmitt, erläßt folgende letzte öffentliche Warnung gegen das Treiben radikaler Organisationen:

„Die verfassungsmäßig gewährleistete Vereins- und Versammlungsfreiheit, wie das Recht der freien Meinungsäußerung werden in fortwährendem Maße unter völliger Verkennung ihrer Bedeutung und ihres Zweckes mißbraucht. Ausschreitungen bedauerlicher Art, die sogar Menschenleben gefordert oder gefährdet haben, und in Verbindung damit verdeckte oder gar offene, zum Teil planmäßig vorbereitete,

technisch organisierte Kollisionsgefahr gegen die Polizei,

bei der Beamte erheblich zu Schaden gekommen sind, sind gerade in der letzten Zeit eine häufige Erscheinung. Auch vor Denkmalsbeschädigungen und antisemitischen Friedhofsschändungen ist man nicht zurückgeschreckt. Parlamentarische Anträge, Große und Kleine Anfragen von allen Seiten im Landtage, wie auch weite Kreise der Öffentlichkeit verlangen von mir dringende Abhilfe und fordern mit Recht vorbeugende Maßnahmen.

Ich habe wiederholt Anlaß genommen, vor einer Fortsetzung dieses Treibens, das mit politisch und politischem Kampfe nichts mehr zu tun hat, zu warnen. In letzter Zeit am 1. März 1920 im Landtage die aus diesen Vorfällen ersichtbare Unzulänglichkeit geäußert und an die Führer der verschiedenen politischen Richtungen und Parteien die dringende Mahnung gerichtet, auf ihre Anhänger in maßgebendem Sinne nachdrücklich Einfluß auszuüben. Meine Warnungen und Hinweise haben bisher bedauerlicherweise nicht überall die notwendige Wirkung gehabt.

Ich wiederhole daher heute

noch einmal sehr ernstlich meine Mahnung an alle politischen Organisationen, Bünde und die Führer der ihnen nahestehenden politischen Parteien und erlaube auch die in Frage kommende Presse dringend, durch Abkehr von dem gerade in den letzten Wochen wieder beobachteten verheerenden und die auch von ihnen für erforderlich gehaltenen Autorität des Staates untergrabenden Ton auch ihrerseits zu einer Beschränkung des öffentlichen Lebens beizutragen, so daß politische Meinungsverschiedenheiten wie bei vernünftigen Fortschritt ausgetragen werden und Andersdenkende vor ihren politischen Gegnern unbedenklich bleiben.

Wenn dieser letzte Versuch, die politische Betätigung der Staatsbürger im Rahmen der Gesetze gegen jede Beeinträchtigung zu schützen und die Ausartungen des politischen Kampfes durch Anwendung gewalttätiger Mittel zu unterdrücken, ungehört verhallen sollte, werde ich zum Besten der friedlichen und friedliebenden Bevölkerung

gegen die radikalen Organisationen

mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln rücksichtslos einschreiten. Dabei würde ich auch vor der Aufhebung solcher Verbände und Vereinigungen nicht zurückstehen, die gleichgültig die Form politischer Parteien haben. Die Polizeiverwaltungen in Preußen habe ich mit Erlass vom heutigen Tage mit entsprechenden strikten Anweisungen versehen.

Im Anschluß an diesen Aufruf hat Minister Graefsmitt noch einen Erlass an die Polizeibehörden gerichtet, in dem er, unter Hinweis auf seinen Aufruf, diese anweist, Versammlungen unter freiem Himmel wie auch in geschlossenen Räumen vorbeugend zu verbieten bzw. aufzulösen, sobald sie erkennen lassen, daß ihr unruhiger Charakter von vornherein feststeht.

Die Gewarnten schimpfen.

Die erste Warnung, die der preußische Innenminister Graefsmitt an die radikalen Organisationen und Bünde erlassen hat, erfährt in der Presse der Freunde der radikalen Radikalanorganisationen heftige Angriffe. Die „Deutsche Tageszeitung“ erklärt, daß es sich bei einer solchen Maßnahme in erster Linie um eine scharfe Überwachung des Rot-Front-Kämpferbundes handeln müsse, aber sie erwarte nicht, daß Graefsmitt nach dieser Richtung vorgehen werde. Die Zeitung erklärt: „Wir müssen offen gestehen, daß wir nicht das Vertrauen haben, daß die ganz allgemein gefaßten Bestimmungen des Polizeierlasses nicht eines Tages vorwiegend gegen rechts angewandt werde.“

Auf der anderen Seite behauptet die „Völkische Wache“, es handle sich ausschließlich um die Verhängung der Diktatur in Preußen gegen die Kommunisten, die durch den Sieg der Kommunisten gemeinsam mit den Unorganisierten bei den Berliner Reichstagswahlen veranlaßt worden sei. Sie schreibt: „Der Vorfall dieser ungeheuerlichen Kundgebung ist abgesehen davon, daß Herr Graefsmitt auch den Radikalanorganisationen zu Leibe gehen wolle. Davon kann natürlich gar keine Rede sein. Die Androhung der Auflösung politischer Vereinigungen ist an die Adresse des Rot-Front-Kämpferbundes und der kommunistischen Partei gerichtet.“

Das Zentralkomitee der R. P. D. erläßt einen Aufruf zu Protestversammlungen und Protestkundgebungen unter freiem Himmel. Der Aufruf behauptet, daß der Erlass eine offene Ankündigung des Verbotes der R. P. D. bedeute und kündigt den Organisationen der R. P. D. an, daß unverzüglich alle Maßnahmen zum Übergang der R. P. D. in die Illegalität getroffen werden würden.

## Der Panzerkreuzer A vom Reich verfolgt!

Es wurden Zeichnungen entwendet, und man schrieb: „Landesverrat“.

Nach einer Meldung des „8-Uhr-Abendblattes“ aus Düsseldorf sollen in der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik Zeichnungen für den Geschützturm des Panzerkreuzers A entwendet worden sein. Ein in der Geschützfabrikation des Werkes beschäftigter Techniker soll Konstruktionspläne entwendet und sie an das Ausland, angeblich an russische Agenten, verkauft haben. Der Täter soll bereits ermittelt und nach Leipzig übergeführt worden sein.

Die Essener Zeitungen erfahren hierzu von unterrichteter Seite, daß die Pläne, die damit Mißbrauch getrieben werden konnte, wieder in die Hände der Firma gelangten. Es handelte sich tatsächlich um Konstruktionszeichnungen für die Geschütze des Panzerkreuzers A. Die Dokumente sind von einem Ingenieur und mehreren anderen Angehörigen, die das Werk vor einiger Zeit verlassen hatte, auf blauer noch ungeklärter Weise nach ihrer Entlassung entwendet worden. Der Diebstahl kam durch einen Mitbeteiligten aus Tageslicht. Den Ermittlungen der Wälder zufolge bestätigt es sich, daß der schuldige Ingenieur bereits verhaftet werden konnte.

## Zaleski warb wieder um die Winderheiten.

Diese erwarten aber Taten!

Der polnische Außenminister Zaleski hielt am Sonntag eine Rede auf dem Bankett der polnischen Gesellschaft für internationale Politik, in der er auf die Genfer Wölkerbundtagung zurückkam und auf die deutsche Winderheit in Polen appellierte, sich nicht nach den fremden Verteilern und Provokateuren der Winderheiten umzusehen, sondern vorbehaltlos den Standpunkt der aufrichtigen Loyalität gegenüber dem Staat einzunehmen und die Verständigung und Zusammenarbeit mit der polnischen Mehrheit anzustreben. „Werde dies erfolgen, so werde es nicht mehr schwer fallen, eine gemeinsame Plattform für die Verständigung zwischen der deutschen Winderheit und dem größten Teil der polnischen Mehrheit zum gemeinsamen Polen zu finden. Was die Vorgeschichte des Stresemannantrages in Genf angeht, so erblicke Zaleski allerlei geheimnisvolle Nebenumstände und Hintergründe, aber die er sich aber nicht näher aussprach. Ebenfalls stellt er fest, daß die Aktion Stresemanns auf die geschlossene Front all derjenigen Länder gestützt sei, die das Winderheitenproblem angeht. Daher werde auch die Prüfung des Antrages durch die Dreierkommission kaum ein praktisches Ergebnis haben.“

## Die Rebellen greifen einen Hafen an.

Fortgang der mexikanischen Kämpfe.

Seit 48 Stunden richten die Rebellen wiederholte Sturmangriffe gegen den Basishafen Macatlan. Die Angriffe sind von den Verteidigern unter General Carrillo blutig abgeblasen worden. Das im Hafen ankende mexikanische Kanonenboot „Progreso“ beschießt die Rebellenflotte der Ausländischen und hat den Rebellen schwere Verluste zugefügt. Eine Offensiv einer 12 000 Mann starken Armeeformation, die unter General Cardenas in Ticic formiert worden ist, und einer weiteren Kolonne gegen die Rebellen im Sinaloa-Staat und vor Macatlan steht bevor. Außerdem hat Kriegsminister Calles eine 5000 Mann starke Kavallerieformation gebildet, um ein für allemal mit den Rebellen katholischer Fanatiker im Bundesstaat Jalisco und Guanajuato aufzuräumen.

## Die Totengräber der chinesischen Revolution.

Ultimatum für die chinesischen Generale an die Kantinger Regierung.

„Times“ meldet aus Hongkong: General Wangschowung hat den Oberbefehl in Kanton übernommen und gemeinsam mit General Tangschichang in einem Ultimatum die Freilassung von Visschium gefordert, der Vorsitzende der Zwangsgruppe des politischen Zentralrates ist. Bei Nichterfüllung seiner Forderung will er eine Expedition gegen Visschichang entsenden. An der Grenze werden bereits Truppen zusammengezogen, und es wird erwartet, daß von Kwangtung 30 000 Mann entsandt werden, die sich mit 20 000 Mann aus Kwangsi vereinigen werden, welche gegenwärtig in Hunan einrücken.

## Braunschweiger SPD. für Einheitsstaat.

Aber nicht den Deutschen zuleibe.

Der Bezirksausschuß der S.P.D. Braunschweigs und die drei Staatsminister hielten am Donnerstag eine gemeinsame Sitzung über die Frage des Anschlusses Braunschweigs an Preußen ab. Nach eingehender Aussprache wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die Eingliederung des Reiches ist eine Schicksalsfrage des gesamten deutschen Volkes, die vom gegenseitigen Parteilicht frei bleiben muß. Die Sozialdemokratie des Landes Braunschweig lehnt den von der Deutschnationalen Volkspartei gestellten Antrag, den Freistaat Braunschweig in Preußen aufgehen zu lassen, als einseitiges Parteimandat ab. Für die Erklärung des Freistaates Braunschweig zum Reichslande steht zur Zeit noch jede verfassungsmäßige Grundlage. Die Arbeiten der Runderkonferenz sind noch so wenig abgeschlossen, daß ein ungezügelter Vorstoß kleinerer Länder eher eine Erschütterung als eine Förderung der Frage bedeuten würde. Der Bezirksausschuß der S.P.D. im Freistaat Braunschweig wird in Übereinstimmung mit der Gesamtpartei jederzeit die Bestrebungen auf Schaffung eines dezentralisierten Einheitsstaates fördern.“

## Schweizerische Kengste vor der Bolschewistenrevolution.

Übereifer in der Mobilmachung gegen ein „Rotes Treffen“.

Das für gestern von den Kommunisten als Protest gegen den italienischen Faschismus veranstaltete sogenannte „Rote Treffen“ in Basel ist vollständig ruhig verlaufen. Infolge der von der Regierung getroffenen Sicherheitsmaßnahmen wurden alle Demonstrationsversuche überall sofort im Keime erstickt. Eine auf badischem Gebiet in Leopoldsdörfer veranstaltete Versammlung deutscher Kommunisten beschloß, ihren Plan, nach Basel vorzustoßen, als aussichtslos aufzugeben. Während des ganzen Tages wurden in der Stadt selbst etwa 25 Verhaftungen vorgenommen, darunter diejenige des Generalsekretärs der kommunistischen Partei der Schweiz und die der Agitatoren Rosa Grinn. Die nähere Umgebung des italienischen Konsulates war von der Polizei besonders gesichert worden.

Ursprünglich hatten die Schweizer Kommunisten die Absicht, in Tessin eine antisowjetische Demonstration zu veranstalten. Nach Verbot dieser Demonstration hatten sie das „Rote Treffen“ in ihrer Hochburg Basel für den 24. März einberufen. Sie beschloßen, auch dieses Treffen abzuhalten, obgleich es ebenfalls von der Regierung verboten wurde, und machten nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Baden und im Elsaß große Propaganda für eine internationale Beteiligung an dieser Demonstration. Demgegenüber hatte der Bundesrat eine Rekrutenschule und ein Infanterieregiment gesandt und einen Oberst zum Kommandanten dieser Truppen ernannt. Die Grenzwege gegen Baden war verstärkt worden, die Grenze wurde von Kavallerie-Patrouillen kontrolliert, um den Übergang deutscher Rotfrontkämpfer zu verhindern.

Am Sonntagabend nahm eine Polizeibeamten in dem kommunistischen Baseler „Vorwärts“ eine Hausdurchsuchung vor und beschlagnahmte die gesamte Ausgabe des Blattes. Die Bundesbehörden machen in Befanntmachungen an ihr Personal darauf aufmerksam, daß eine Beteiligung an der kommunistischen Demonstration eine Verletzung der Dienstpflicht bedeuten würde. Das gleiche hatten Post und Telegraph getan. Der Bundesrat hielt sich am Sonntag in Bern bereit, um gegebenenfalls in einer Extrarückung Bericht über den Verlauf des Sonntags in Basel zu nehmen. Die Schweizer Sozialdemokratie billigte das Verbot der kommunistischen Kundgebung in Tessin, die zweifellos zu blutigen Kämpfen zwischen Kommunisten und der dortigen Faschistengruppe geführt hätte, aber sie hält es für einen politischen Fehler, die Demonstration in Basel gleichfalls zu verbieten. Die Sozialdemokratie ist der Meinung, daß ohne die ungemün-

lichen Maßnahmen des Bundesrates die Baseler Kundgebung geglückt hätte wie schwach in Wirklichkeit die kommunistische Bewegung selbst in ihrer Hochburg Basel ist.

## Schwere Kommunistenschlägerei in Paris.

Über 120 Verhaftungen.

Ein schwerer Zwischenfall hat sich in der Nacht zum Sonntag in dem Pariser Vorort Clignancourt bei einer Vertrauensmännerversammlung der kommunistischen Partei ereignet. Die überwachenden Polizeibeamten entdeckten beim Eingang zur Versammlung einen seit langem gesuchten ausländischen Kommunisten und wollten ihn verhaften. Sofort eilten etwa 50 Mitglieder der Versammlung, mit Stöcken und Stühlen bewaffnet, herbei und fielen über die Beamten her, die von der Ueberzahl schnell überwältigt wurden. Die Polizisten wurden sämtlich dabei verletzt, einer von ihnen so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Sofort nach dem Zusammenstoß trafen zahlreiche Polizeiverbahrungen auf dem Schlachtfeld ein. Die ganze Kommunistenversammlung wurde von ihnen abgesperrt und verhaftet. Etwa 120 Personen wurden ins Gefängnis eingeliefert. Auch zahlreiche Schriftstücke wurden beschlagnahmt, deren Inhalt noch geprüft werden soll.

## Die russischen Golddepots in Amerika.

Um Frankreichs Anrecht.

In der seit dem vergangenen Jahr anhängigen Klagesache der Bank von Frankreich gegen die Chase National Bank and Equitable Trust Co., die bekanntlich die Rückversicherung des russischen Golddepots im Werte von rund 5 Millionen Dollar nach Deutschland gestattet hatten, obwohl die Bank von Frankreich diesem Depot gegenüber Ansprüche geltend machte, ist eine Vorentscheidung ergangen.

Bundesrichter Cobbard lehnte den Antrag der Bank von Frankreich auf Verwertung der von den genannten New Yorker Banken erhobenen Einrede, daß die Goldseibung entsprechend dem amerikanischen Recht und dem Völkerrecht erfolgt sei, ab. Der Prozeß, der durch diese Entscheidung nunmehr in Gang kommt, wird den Nachweis des Eigentumsrechts an dem feinerzeit nach New York gesandten Goldes zum Gegenstand haben. „Times“ bringt die Entscheidung in großer Aufmachung und bemerkt dazu, sie stelle in gewissem Umfang eine Anerkennung der Sowjetregierung dar.







# Wie man einen Mann entführt.

Jacques Bamett, der Indianermillionär. Die Ehe mit Anna Low.

Jacques Bamett war vor fünfzig Jahren ein armer Arbeiter, und er war zwanzig Jahre alt, als er eine kleine Farm erbt. Der junge Indianer schufte sich halb tot, um seine Farm zu bewirtschaften, und er hatte wenig Aussicht, je in seinem Leben ein reicher Mann zu werden. Aber das Glück kam über Nacht zu Jacques Bamett: Man entdeckte auf seiner Farm eine ergiebige Petroleumquelle; eine New Yorker Firma kaufte die Farm für eine Unsumme, und der Indianer Jacques Bamett wurde ein Millionär.

Jacques Bamett kaufte sich eine neue, große, sehr ertragreiche Farm, und hier lebte er fast fünfzig Jahre lang als zufriedener Junggeselle, der sich nie um eine Frau gekümmert hatte und der mit seinem Los außerordentlich zufrieden war.

Bis Anna Low auf der Bildfläche erschien.

Sie war eine Weiße, verdiente als Dienstmädchen ein hartes Brot, und hatte es sich in den Kopf gesetzt, sich auf irgendeine Weise einen reichen Mann zu kapern. Obwohl sie nicht mehr ganz jung war, war sie stattdessen genug, Aussicht auf Erfolg zu haben.

Sie füllte sich am rechten Ort, als sie als Dienstmädchen auf Jacques Bametts Farm kam. Dieser fast siebzigjährige Indianer-Millionär war der rechte Mann für sie. Aber Anna Low hatte die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Es mußte nichts, so viel Mühe sie sich auch gab, Jacques Bamett blieb blind und taub, und wollte nichts merken von jarten Anspielungen und nichts von deren Hinweisen. Also mußte Anna Low zu drastischeren Mitteln greifen.

Als der alte Mann eines Morgens sein Schlafzimmer verlassen wollte, fand er die Tür verriegelt, und Anna Low teilte ihm, durch die Tür mit, daß

er den Tag über nichts zu essen bekommen

werde. Er solle sich inzwischen überlegen, ob er sie heiraten wolle oder nicht. Jacques wollte indes lieber hungern als heiraten, und er teilte diesen Entschluß der Anna Low mit, als sie am anderen Morgen an der Tür erschien. Anna Low schien ihr Spiel aufgegeben zu haben; jedenfalls erschien sie kurz darauf mit einer Tasse Fleischbrühe, die dem ausgehungerten Millionär ausgezeichnet mundete. Nur, daß er, bald nachdem er die Brühe getrunken hatte, in einen tiefen Schlaf versiel.

Einige Zeit darauf hielt ein Sanitätsauto vor dem Wohnhause Bametts: der schlafende Alte wurde mit Hilfe der Sanitäter in den Wagen gehoben, Anna Low setzte sich mit dazu, und fort ging es zur nächsten Station. Hier hielt der Washingtoner Express für eine Minute, und der immer noch schlafende Jacques Bamett wurde von den Sanitätern in ein Schlafwagenabteil gehoben. Anna Low folgte. Der Zug war schon weit von Bametts Wohnort weg, als der Alte erwachte. Er war vollkommen konsterniert und so gerührt, daß er zu allem ja sagte, was Anna Low von ihm verlangte. Man war kaum in Washington angelangt, als Anna Low ihren endlich eroberten Millionär auf das Standesamt bugsierte, und hier wurde die Ehe zwischen beiden

nach gültigem Gesetz geschlossen.

Tags darauf unterschrieb Jacques Bamett einen notariellen Vertrag, demzufolge ein beträchtlicher Teil seines Vermögens Anna Low zugesprochen wurde.

In der Indianerfiedlung, zu der Bametts Farm gehörte, war man inzwischen auf die seltsame Angelegenheit und auf das Verschwinden Bametts und seiner weißen Bediensteten aufmerksam geworden. Man ging der Sache auf den Grund, und man bekam die abenteuerliche Entführungsgeschichte heraus. Man erstattete Anzeige gegen Anna Low: sie habe den alten Indianer-Millionär Jacques Bamett samt seinem Vermögen geraubt, und man solle ihr die Beute wieder abnehmen. Das Gericht schritt ein. Man verurteilte Jacques Bamett und Anna Low. Solange seine Verteidigerin im Saale war, traute sich der alte Indianer nicht mit der Sprache heraus. Als Anna Low jedoch

auf Geheiß des Richters den Saal verlassen hatte, wurde er um so gesprächiger, und er flehte den Richter an, ihn um Himmels willen von seiner Frau zu befreien, selbst wenn Anna Low all das Geld behalten würde, das sie ihm entlockt hatte. Es bliebe ihm immer noch reichlich genug, um sein geliebtes Junggesellenleben bequem weiter führen zu können. Er würde sich aber nie mehr in seinem Leben einen weiblichen Diensthofen nehmen, meinte Jacques Bamett. Für die letzten Jahrzehnte seines Daseins — er will, wie viele Indianer, mindestens hundert Jahre alt werden — will er mit Frauen nie und nimmermehr etwas zu tun haben.

Man ist in ganz Amerika neugierig, was das Gericht in dieser seltsamen Affäre beschließen wird. St. F.

## Das kleinste Flugzeug der Welt.

Es wiegt 250 Kilogramm.

Einer Meldung der „United Press“ zufolge plant eine deutsche Flugzeugmotorenfabrik in Düsseldorf, ein Kleinflugzeug herauszubringen, das nur 4000 Mark kosten soll. Dieses kleinste Flugzeug der Welt soll nur 250 Kilogramm wiegen und mit einem 35 P.S. luftgekühlten Motor versehen sein, der eine Geschwindigkeit von 100 Kilometern in der Stunde entwickeln wird. Der Flugradius des neuen Flugzeuges soll bei Mitnahme von zwei Passagieren etwa 700 Kilometer, die Spannweite der Tragflächen acht Meter betragen. Die Tragflächen werden zusammenklappbar konstruiert, so daß es möglich sein wird, den Apparat in einer Garage oder einem beliebigen Schuppen einzustellen.

## Der Naturarzt mit dem Vermögen.

Der wundertätige „magnetische Mensch“.

Jean Gaillard, der sich als „magnetischer Mensch“ einen Namen gemacht hat, hat sich jetzt von Frankreich nach England begeben, um sich dem Nationalen Laboratorium für psychische Forschung in London zu Versuchen zur Verfügung zu stellen. Er behauptet, daß er im Stande ist, durch bloßes Berühren mit den Fingern Gegenstände zu versteinern, und versichert darüber hinaus, daß seine Kraft ausreiche, das Wasser in schädlichen Gewebe im menschlichen Körper aufzulösen. Seit Monaten steht Gaillard unter Beobachtung von Ärzten und anderen Fachleuten in Lyon. Die hierbei erzielten Ergebnisse sind nach der Versicherung des Nationallaboratoriums für psychische Forschung durchwegs dazu angetan, eine systematische wissenschaftliche Nachprüfung zu rechtfertigen. Zu diesem Zweck soll ein Ausschuss von Ärzten in London eingesetzt werden.

Gaillard hat als „Naturarzt“ ein Vermögen gemacht, nachdem er im Schuhwarenhandel Schiffbruch gelitten hatte. Er ist ein junger Mann von athletischem Körperbau. Alltäglich drängen sich Hunderte von Patienten zur Sprechstunde dieses Wunderarztes.

## „Graf Zeppelin“ zur Mittelmeerfahrt gestartet.

Heute nacht.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute nacht 0,54 Uhr zu seiner Orientfahrt gestartet. Das Luftschiff ist bei böigem Nordwestwind aufgestiegen und hat Friedrichshafen in Richtung Basel verlassen.

Havas veröffentlicht folgende Mitteilung: Entgegen den Nachrichten gewisser ausländischer Zeitungen ist es unrichtig, daß die französische Regierung es unterläßt habe, daß das Zeppelinluftschiff auf seiner Mittelmeerfahrt Pontarlier überfliegt. Es besteht ein Abkommen, das das Überfliegen dieses Gebietes gestattet und dieses Abkommen wird eingehalten werden. Die französische Postverwaltung hat lediglich die Erlaubnis verweigert, daß das Luftschiff beim Überfliegen des Gebietes Postkiste abwirft.

Eine verstellte Blindfahrt.

In der vergangenen Nacht wurde in der Nähe der großen Werftstraße in Friedrichshafen ein junger Mann entdeckt, der sich trotz des strömenden Regens in die Anlagen des Luft-



## Hochwasser an der Elbe.

Seit einigen Tagen führt die Elbe Hochwasser. In dem bekannten Stück bei Wittenberg ist sie über ihre Ufer getreten und hat unübersehbare Gebiete überschwemmt. Unser Bild zeigt die unter Wasser stehende Straße von Wittenberg zum Dorf Zwischendelf.

# Die Tragödie einer werdenden Mutter.

Die Geliebte auf Wunsch erschossen. — Dreieinhalb Jahre Gefängnis.

Wegen Tötung auf ausdrückliches Verlangen verurteilte das Große Schöffengericht in Halberstadt den 26jährigen Stellmacher Franz Bräunert aus Wernigerode. Der verheiratete Mann hatte mit einem 26jährigen Mädchen ein Liebesverhältnis. Als sich das junge Mädchen Mutter werden sollte, forderte es den Liebhaber auf, sie zu töten. Er kaufte einen Revolver, und im Oktober wurde der Plan verwirklicht, indem er dem Mädchen einen tödlich wirkenden Kopfschuss beibrachte; er selbst versuchte, sich durch Erschießen das Leben zu nehmen, was aber mißlang. Das Schöffengericht verurteilte den Stellmacher zu 3 1/2 Jahren Gefängnis.

## Frauenmord in Köln.

Der Täter verhaftet.

Sonabendabend wurde auf dem Schwarzen Weg in Köln die Leiche einer durch Stiche in den Hals ermordeten Frau aufgefunden. Der Täter, ein Ehemann als Mörder, der zwei Kinder hat, hat sich Sonntag früh der Kölner Polizei gestellt. Er hatte mit der Ermordeten ein Verhältnis und will die Tat nach einem Wortwechsel in der Erregung begangen haben.

Der Arbeiter Giesja aus Bajan (bei Oppeln) hatte in der Silvesternacht seine Ehefrau zu Tode geprügelt. Bei der Verhandlung vor dem Oppelner Schwurgericht am Sonnabend erkannte das Gericht unter Verlesung mildernder Umstände auf zehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

## Vom Nebenbuhler niedergeschossen.

Der Täter gefaßt.

In der Nacht zum Sonntag spielte sich in Charlottenburg eine Liebestragödie ab. Vor dem Haupteingang des Bahnhofes Charlottenburg wurde der 27 Jahre alte Arbeiter Friedrich Vogel nach einem vorangegangenen Streit von dem früheren Verlobten seiner Braut niedergeschossen. Er wurde in schwer verletztem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Der Täter wurde der Polizei übergeben.

## Das Ende einer berühmten Rastemme.

In Paris.

Ein bei der Pariser Unterwelt sehr beliebtes Lokal wird demnächst von der Bildfläche verschwinden. Es ist die „Grappe d'Or“ in der unweit der Markthallen gelegenen Rue Courcelon. Der Erwerb eines kleinen Hauses Notwein, das nicht zum Genuß bestimmt war, sondern nur der Form wegen bestellt wurde, gab dem Besucher das Recht, sich in den mit Stroh ausgelegten Kellern des Lokals bis sechs Uhr morgens aufzuhalten. Nacht für Nacht fanden hier dreihundert Kunden, die sich aus den tiefsten Schichten der Pariser Bevölkerung rekrutierten, ein Dach über dem Kopf. Nach Ablauf des Pachtvertrages für das Café und die Keller hat die Wirtin beschlossen, sich auf das Land zurückzuziehen.

Schiffbauern eingeschlichen hatte, um die Mittelmeerfahrt des „Graf Zeppelin“ als blinder Passagier mitzumachen. Der Wächter der Werft benachrichtigte die Polizei, die den Eindringling zur Feststellung seiner Personalkarte zur Wache brachte. Es handelt sich um den 26jährigen österreichischen Arbeiter Friedrich Herzog aus dem Salzburger Bezirk, der vor einigen Tagen seine Stellung in Hannover aufgegeben hatte, und nach Friedrichshafen gekommen war, um sich an Bord des Luftschiffes zu schmuggeln. Er gab bei seiner Vernehmung an, daß er Flugzeugführer werden wolle und schon lange nach einer Möglichkeit gesucht habe, die Mittel für seine Ausbildung aufzubringen. Das konnte er nach seiner Meinung nur durch eine außerordentliche Tat erreichen. Wenn man mich, so erklärte der junge Mann, als blinden Passagier im Luftschiff gefunden hätte, wäre ich mit einem Schlag beurlaubt worden. Nun aber, so meinte er resigniert, ist es wieder nichts damit. Herzog wurde nach seiner Vernehmung wieder auf freien Fuß gesetzt, da eine strafbare Handlung nicht vorliegt, solange der Luftschiffbau keinen Strafantrag wegen unbefugten Eindringens in unbesetztes Eigentum stellt. Die Gesellschaft hat bisher von einem solchen Strafantrag abgesehen.

## Der 750000. Amsterdamer.

In Holland werden die neuen Weltbürger, die die Einwohnerzahl auf eine höhere runde Summe bringen, mit größter Spannung erwartet. Der 100000. Einwohner von Groningen, der seine Vaterstadt zur Großstadt machte, bekam einen silbernen Pokal mit dem Stadtwappen. Jetzt ist ganz Amsterdam in feierhafter Erwartung des 750000. Bewohners, und die Kaufleute in der Stadt wetteifern in der Vereinfachung von Geschenken. Da man einen Anlaß erwartet, wurden bereits 16 Schaufelpferde gespendet, daneben viele Kinderwagen und Geschenke für die Eltern.

## Eine flüssige Photo-Zelle.

In New York wurde eine neue, sehr empfindliche Photo-Zelle zur Umwandlung von Schwingungen der Lichtstärke in solche des elektrischen Stroms erfunden. Sie gleicht äußerlich einer Verstärkerlampe, ist mit einer grünen Flüssigkeit gefüllt und wird schon durch den Schatten einer entfernten Hand beeinflusst, auch kann sie durch Lichtfilter für Farben empfindlich gemacht werden. Nach fachmännischer Ansicht dürfte sie für Feuer- und Einbruchsignale und andere automatische Einrichtungen von großer Bedeutung werden.

## Der Porzellan-Scandal.

Dr. Mousang, der wegen der bekannten Mißbräuche in der Preussischen Porzellanmanufaktur entlassene Direktor der Manufaktur wird jetzt vor Gericht gestellt. Er hat ansehnliche Gelder für seine persönlichen Zwecke verbraucht. Nach einer unermüdlichen Debatte im Preussischen Landtag, während der Hausdeputierter Dr. Schreiber schwerwiegendes Tatsachenmaterial gegen Dr. Mousang aufzählte, hat der Landtag einem Antrag stattgegeben, nach dem gegen Dr. Mousang ein gerichtliches Verfahren eingeleitet werden soll. Dr. Mousang ist Zentrumsmann.



## Die Rache des „bösen Geistes“.

Das Auto-Ungeheuer.

Der Kraftwagen beginnt sich jetzt auch auf den Fidschi-Inseln im südlichen Ozean einzubürgern. Nach der neuesten Statistik gibt es schon über 1000 Wagen auf diesen Inseln. Damit ist ein Vorurteil überwunden worden, daß die Eingeborenen lange gegen das Auto begien. Als der erste Wagen im Jahre 1905 auf den Fidschi-Inseln erschien, forderten die Eingeborenen von dem amerikanischen Konsul, daß er dieses „Ungeheuer“ sofort entferne, da in ihm ein böser Geist verborgen sei. Die Mediziner führten große Zeremonien aus, um den Dämon zu bannen. Viele Jahre lang wollte kein Insulaner ein Auto besteigen, weil er die Rache des Ungeheuers fürchtete.













